
Glarner Chor- und Orchesterwesen



Glarner Kammerorchester bei den Proben im Soldenhoffsaal in Glarus © Christoph Kobelt

Im Glarnerland hat sich in den letzten zwei Jahrhunderten eine reiche Musiktradition mit einer Fülle an Chören und Orchestern etabliert. Diese leben vom überdurchschnittlich starken Musikinteresse der Bevölkerung und widmen sich dem ganzen Repertoire von Blas- und Volksmusik über klassische Musik bis hin zu Gospel und Pop. Einzelne betrachtet sind die Musikvereine nicht aussergewöhnlich; doch vor dem alpinen Hintergrund des Kantons und seiner frühen industriellen Prägung, sind die Dichte und vor allem die hohe Qualität des einheimischen Musikangebots mehr als bemerkenswert. Zahlreiche Dirigenten, Komponisten und Musiklehrpersonen aus einheimischen Musikerfamilien haben das kulturelle Leben des Glarnerlandes geprägt.

Verbreitung GL

Bereiche Darstellende Künste

Version März 2024

Autoren Heinrich Speich, Fritz Rigendinger,
Ursula Helg

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Im Kanton Glarus begegnet man einem überaus aktiven Musikleben. Es knüpft an eine lange, von Laien mitgetragene Musikpflege an.

Vereine

Die Anfänge des organisierten Musikwesens im Glarnerland reichen in das frühe 19. Jahrhundert zurück. Die Kirchenmusik wurde bereits im 17. Jahrhundert gepflegt und 1702 der Kirchenchor in Glarus, die heutige «Choralsänger-Gesellschaft Glarus» gegründet. 1805 wurde in der evangelischen Gemeinde Ennenda das neue «Zürcherische Gesangbuch» eingeführt, welches die Ausgabe von Ambrosius Lobwasser (1515–1585) ablöste und den Choralgesang reformierte. Die Einführung in den anderen Gemeinden erfolgte zögerlich, Elm stellte erst 1873 um.

Der «Glarner Kantonal Gesangverein» überspannt als Verband die Chöre seit 1826. Damals schlossen sich mehrere Chöre zusammen, um 1827 ein zehnteiliges Konzert «zum Besten der Griechen» zu geben, die sich damals im Kampf um die Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich befanden. Es wurden hauptsächlich sogenannte Volkslieder aus dem Gesangbuch «Teutonia» von Hans Georg Nägeli (1773–1836) vorgetragen. Der «Kantonal Gesangverein» besteht bis heute.

Militärmusik ist in Glarus seit dem Ende des Ancien Régime nachweisbar. Ab 1808 bestand eine «Feldmusik» aus bis zu zwanzig Musikanten, die in der Militärorganisation von 1820 einfach «Spiel» genannt wurde. Das Orchester setzte sich zunehmend aus Blechbläsern zusammen und spielte bis zu seiner Auflösung 1875 auch an Landsgemeinde und Näfeler Fahrt.

Die offiziellen Aufgaben wurden später von der 1830 gegründeten «Harmoniemusik Glarus» übernommen. Ab 1880 nahm diese an zahlreichen «Eidgenössischen Musikfesten» teil und erreichte regelmässig hervorragende Resultate. Seit 1963 spielen auch Frauen mit. Der Glarner Komponist Franz Regli (1935–2016) komponierte zahlreiche Stücke für die Harmoniemusik und dirigierte sie von 1972 bis 1991. Derzeit sind bis zu sechzig Musikantinnen und Musikanten aktiv. Nicht nur in Glarus selbst besteht eine lange Tradition der Blasmusik. Insgesamt spielen rund fünfhundert Musikanten in den neun Vereinen zwischen Elm und Niederurnen, die im Glarner Blasmusikverband zusammengefasst sind. Die meisten Orchester unterhalten zudem eigene Jugendmusik-Abteilungen und bilden selber Kinder und Jugendliche an den Instrumenten aus.

Musikpädagogik

Öffentlicher Musikunterricht wurde bereits ab 1806 mit Unterbrüchen erteilt. Ab 1905 erteilte Franz Spiess in Glarus Instrumentalunterricht. Seine Musik- und Orchesterschule, die er aufbaute und die seine Tochter und Geigerin Rösli Spiess bis 1973 weiterführte, ermöglichte Generationen von Glarner Musikunterricht auf hohem Niveau. Die Basis für den musikalischen Nachwuchs im Kanton bildet seit 1971 die von Hans Brupbacher begründete und geleitete Glarner Musikschule. Seit 1978 wird im Haus Insel in Glarus musiziert. Heute gibt es Unterrichtsorte im ganzen Kanton. So zum Beispiel in Schwanden, Näfels, Mollis und Niederurnen. Über tausend Kinder und Jugendliche werden unterrichtet und jährlich rund hundert Konzerte gegeben – eine stolze Bilanz. Die 50-jährige Erfolgsgeschichte der Glarner Musikschule wurde mit einer grossen Jubiläumstour mit Veranstaltungen in allen Regionen des Glarnerlandes gefeiert und mit der Publikation «50 Jahre Glarner Musikschule. Eine Geschichte mit Zukunft» dokumentiert.

Chöre

Der zahlenmässig stärkste Glarner Chor ist seit 1968 der «Glarner Kammerchor». Dem 1881/82 als «Cäcilienverein Glarus» gegründeten gemischten Chor fehlten bald die Männer. Diese waren beim 1859 entstandenen «Männerchor Frohsinn» in Glarus aktiv, woraus sich unter den gemeinsamen Dirigenten bis in die 1950er-Jahre Synergien bildeten, aber auch regelmässig Zank erwuchs. Beide Chöre bedienten sich hauptsächlich des klassischen Repertoires, vom Chorlied bis zum Oratorium. Bereits unter dem ersten Dirigenten Emil Leopold standen vor allem grössere, anspruchsvolle Werke auf dem Programm. Zweiter Gründer des «Frohsinns» war 1876 der Komponist und Musikdirektor Eugen Dieffenbacher, der unter anderem die Festmusik zum 500-Jahr-Jubiläum der Schlacht bei Näfels komponierte. Auch in der Folge konnte der Chor namhafte Dirigenten verpflichten: Jakob Gehring (1919–1933), Erich Schmid (1934–1949), Jakob Kobelt (1949–1964), Peter Eidenbenz (1964–1976), Alois Koch (1976–1984), Christoph Kobelt (1984–1993), Kurt Müller Klusman (1994–2011), Katharina Jud ab 2010. Durch Auftritte in bedeutenden Konzerthäusern, mit Tonträger-Aufnahmen sowie der Mitwirkung in der Radiosendung «Offenes Singen» wurde der Chor einem breiten Publikum in der Schweiz bekannt.

«Cäcilienverein» und «Frohsinn» waren als «Herrenvereine» bekannt, in denen die Mitwirkung auch eine ausgeprägt soziale Komponente hatte. Ein Blick in die Mitgliederverzeichnisse vor 1970 offenbart, wie soziale Distinktion mittels der Vereinszugehörigkeit praktiziert wurde. Fabrikarbeiter waren entsprechend selten unter

den Mitgliedern zu finden. Sie bildeten bis in die 1960er-Jahre den gewerkschaftlichen «Sängerbund» und pflegten bisweilen traditionell linkes Liedgut; Bauern waren eher in der Volksmusik aktiv. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein war das katholische Glarner Unterland kaum in die Chorlandschaft in Glarus integriert. In Näfels besteht seit 1920 der kirchlich-katholische «Cäcilien-Chor» und in Oberurnen ein Verein desselben Namens seit 1873. Erst ab etwa 1970 wurden auch die konfessionellen Ressentiments beseitigt.

Neben den traditionellen Chören und Orchestern finden sich im Glarnerland erstaunlich viele spezialisierte Ensembles. Niklaus Meyer gründete 1969 den «Glarner Madrigalchor», den er bis zu dessen Auflösung 2018 leitete. Die geübten Sängerinnen und Sänger boten dem Publikum nicht nur ältere Vokalwerke, sondern seit 1981 sieben Opern beziehungsweise Oratorien, die teils in leereräumten Fabrikhallen des Kantons aufgeführt wurden.

Aus der Trennung des 1970 unter Franz Regli entstandenen Gemischten «New Sound Chor» entstanden 1981 der «Melody Train» mit einem Repertoire internationaler Folklore, Spiritual und Gospel, während der «Christoph-Kobelt-Chor» eher das klassische Repertoire pflegte und sich seit 1991/92 «Glarner Singverein» nennt. Seit 2015 wird er von Moses Kobelt dirigiert.

Heute sind ausser den bereits genannten viele weitere aktiv. Ein spezialisiertes Repertoire pflegen der «Chor der Nationen Glarus-Linth», der «AdTacta-Chor» der Lehrer, das «Impuls-Männer-Gesangs-Ensemble» oder der «Song-Line Chor» Ennetbühls. Männer- und Frauenchöre bestehen in Elm, Ennenda, Glarus, Hätzingen, Linthal, Näfels, Mollis beziehungsweise in Elm, Linthal, Niederurnen. Gemischte Chöre und Kirchenchöre bestehen in den meisten der 25 alten beziehungsweise drei neuen Glarner Gemeinden.

Instrumentalmusik

Das «Frohsinn-Orchester» bestand bereits im 19. Jahrhundert. Nachdem diese Formation seit den 1950er Jahren keinen institutionellen Rahmen mehr hatte, aber die Musiker unter Dirigent Jakob Kobelt weiterhin zusammen spielten, wurde 1976 das «Glarner Kammerorchester» gegründet. Es stand von 1983 bis 2015 unter der Leitung von Christoph Kobelt, seither unter derjenigen von Reto Cuonz.

Seit 1940 besteht ein Akkordeon-Orchester in Glarus, welches vom 1940 bis 1998 von Mathis Wild (1916–2004) geleitet wurde.

Das Glarner Zitherspiel, das im 19. Jahrhundert als Hausmusik bedeutender Teil der einheimischen Volksmusik war, ist im Bestand gefährdet und wird nur noch von der «Zithergruppe Glarner Unterland» aktiv gepflegt. Leiterin der derzeit 13 Zither-Spielerinnen ist Sabine Krieg (* 1946), die das Spielen bei Albin Lehmann (1924–1995) gelernt hat und heute als einzige die traditionellen Melodien noch unterrichtet. Diese sind kaum schriftlich, sondern hauptsächlich über das Gehör der Musikanten überliefert. Die Instrumente werden derzeit von Herbert Greuter in Schwyz nach einem Original des 19. Jahrhunderts gebaut.

«Töne aus der Peripherie»

Es wird nicht nur in Glarus musiziert. Im Sernftal mit 1'650 Einwohnern bestehen vier Blasmusikkapellen und vier Chöre, was für die scheinbar abgelegene Lage aussergewöhnlich ist.

Die «Musikwoche Braunwald» besteht seit 1936 und ist damit eines der ältesten Musikfestivals der Alpenregion. Sie wird vom «Verein Musikwoche Braunwald» veranstaltet und findet jeweils anfangs September statt. Zu Beginn standen unter der Leitung von Nelly Schmid (1900–1974) musikwissenschaftliche Vorträge im Zentrum. Die Veranstaltung wandelte und entwickelte sich zu einem Treffpunkt aufstrebender Musiker und ihrer treuen Zuhörerschaft. Trotz oder gerade wegen des familiären Umfeldes im Hotel Bellevue fanden stets berühmte Musiker in die Glarner Alpen, so der Pianist Walter Giesecking, der Geiger Hans Heinz Schneeberger oder der Musikwissenschaftler Bernhard Paumgartner. Heute stehen Vorträge, Konzerte, Kurse und musikalische Exkursionen auf dem Programm. Die «Musikwoche» bietet Chor- und Ensemble-Workshops an, die mit dem beliebten Abschlusskonzert ihren Höhepunkt findet. Unvergessen bleiben die Gastspiele im Schieferbergwerk «Landesplattenberg» in Engi. Die «allgemeinen Singen» wurden 1972 von Willy Gohl begründet und sind seit 1995 Teil der «Musikwoche». Seit 2010 wird das Angebot mit Lesungen ergänzt. Die «Musikwoche Braunwald» ist zwar gewachsen, bleibt aber klein und fein.

Die Musikerfamilie Kobelt

Über mehrere Generationen wirkt die Familie Kobelt musikalisch im Glarnerland und weit darüber hinaus. Jakob Kobelt (1916–1987) war Sohn des reformierten Pfarrers in Betschwanden und widmete sich ab 1949 von Mitlödi aus zeitlebens der Chorleitung und Orgelmusik. Er war von 1962 bis 1981 Kantor am Grossmünster Zürich. Seine vier Söhne wurden allesamt Musiker. Jakob (1944–2024) wurde Kontrabassist (früher beim «Orchestre de la Suisse Romande», dann Textilfabrikant),

Johannes (* 1945) ist der Begründer des «Kobelt-Quantetts», einer Formation mit einer Fülle an Instrumenten, die sich selbst als «klingendes Instrumentenmuseum» bezeichnet. Michael (* 1948) ist Kantor in Kilchberg (Kanton Zürich) und dirigiert in Zürich unter anderem den Kammerchor Kobelt, den sein Vater 1950 gegründet hatte.

Der jüngste Sohn Christoph (* 1955) folgte seinem Vater in der Leitung weiterer Chöre und Orchester nach und ist Kantor an der Stadtkirche Winterthur. Er ist auch als Komponist tätig: zusammen mit den Chören von Michael dirigierte Christoph Kobelt bis 2014 zur Adventszeit in der Stadtkirche Glarus seine «Weihnachtsgeschichte». Drei der Kinder von Christoph Kobelt wurden ebenfalls Berufsmusiker und sind im Glarnerland tätig. David (* 1976) lebt in Obstalden und ist an verschiedenen Orten im Kanton als Kantor und Organist tätig. Moses (* 1981) lebt in Basel, ist als Organist in verschiedenen Kirchgemeinden und als Korrepetitor bei mehreren Chören tätig. Seit 2015 leitet er den Glarner Singverein. Schoschana (* 1987) ist Sängerin (Alt und Mezzosopran) geworden. Sie arbeitet als Gesangspädagogin und tritt in der ganzen Schweiz und im Ausland als Solistin auf.

Veranstalter

Im Glarnerland ist selbst das Publikum organisiert. Da der Kanton nicht über ein eigentliches Sinfonieorchester verfügt, organisierte unter anderen die «Glarner Konzert- und Theatergesellschaft» (heute «Kulturgesellschaft Glarus») seit 1920 das Musikleben im Kanton. Jedes zweite Jahr wird ein Konzert des verstärkten «Glarner Kammerorchesters» organisiert, die anderen Jahre das «Regierungskonzert». Dieses wird beispielsweise vom «Musikkollegium Winterthur» (ehemaliges «Stadtorchester Winterthur»), dem «Sinfonieorchester Basel» (ehemals «Basler Sinfonie-Orchester» und «Radio-Sinfonieorchester Basel») oder dem «Tonhalle Orchester Zürich» in Glarus durchgeführt. Daneben werden jährlich bis zu zehn weitere Theater- und Musikaufführungen namhafter auswärtiger Künstler und Orchester angeboten.

Chöre kommen – Chöre gehen

Chöre und Orchester sind dynamisch. Sie entstehen und gehen unter. Mitglieder gründen, wechseln und verlassen die Vereine. Auffällig ist im kleinen Glarnerland allerdings die Häufung von Orchestern und Chören, die teilweise ein hohes musikalisches Niveau erreichen. Immerhin sind in den über dreissig Chören über tausend Sängerinnen und Sänger aktiv. Dazu kommen in neun Blasorchestern etwa fünfhundert Musikantinnen und Musikanten sowie in etwa einem Dutzend klassischen

Ensembles über hundert weitere musikalisch aktive Personen. Die Musikschulen eingerechnet bedeutet das, dass fast zehn Prozent der Bevölkerung aktiv musizieren. Ohne private und massive Förderung durch den Kulturfonds des Kantons Glarus wären Breite und Niveau nicht zu halten, insbesondere grössere Aufführungen mit Solisten wären kaum planbar.

Allerdings kämpfen Chöre und Orchester gegen Mitgliederschwund, der zukünftig auch mit der breiten Verankerung der Musik beim treuen lokalen Publikum schwer aufzuhalten sein wird. Bei diesen Veränderungen haben die grössten Rückgänge die örtlichen Kirchen- und Männerchöre zu verzeichnen. Der Trend geht seit einiger Zeit weg von den lokalen Chören und Orchestern hin zu Formationen, die sich auf einzelne Musikrichtungen spezialisieren.

Weiterführende Informationen

Christine Böckelmann, Daniel Brunner, Hans Brupbacher: 25 Jahre Glarner Musikschule. Eine musikalisch-historische Spurensuche. Glarus, 1996

Jakob Brauchli-Feusi, Gret Graber: Glarner Kammerchor 1881–2006. Eine 125-jährige Chorgeschichte. Glarus, 2006

Marco Comiotto: Franz und Rösli Spiess und die Musik- und Orchesterschule Glarus. Von der Kunst, zu begeistern. Chur, 2001

Evangelischer Kirchenchor Glarus-Riedern (Ed.): 300 Jahre Choral-sänger-Gesellschaft Glarus. Glarus, 2002

Hans Fäh, Niklaus Meyer: 40 Jahre Glarner Madrigalchor. Glarus, 2009

Gesellschaft der Musikfreunde Braunwald (Ed.): 75 Jahre jung. Musikwoche Braunwald. Glarus, 2010

Glarner Kammerorchester (Ed.): 30 Jahre Glarner Kammerorchester. Beiträge aus Geschichte und Gegenwart. Glarus, 2006

Gottfried Heer: Zur Geschichte des evangelischen Kirchengesangs im Kanton Glarus. In: Glarner Nachrichten. Glarus, 1895/1896

Kulturgesellschaft Glarus (Ed.): 100 Jahre Kulturgesellschaft Glarus 1920–2020. Glarus, 2020

Irene Spälti-Bornhauser, Olga Vartanyan: 50 Jahre Glarner Musikschule – Eine Geschichte mit Zukunft. Glarus, 2022

Jakob Strebi et al.: Jakob Kobelt. Glarus, 1989

Kontakt

[Glarner Kantonal Gesangverein](#)

[Martin Zimmermann](#)